

Dölter, der mit einer photographischen Einrichtung versehen ist, sowie die Einrichtungen des Geophysical Laboratory in Washington. Ähnlich ist auch der Ofen von Prof. F. M. Jäger. Das Erhitzungsmikroskop von Prof. Endell bringt den Fortschritt, daß es mit synchronischer Nikoldrehung ausgestattet ist. Endlich verweist Vortr. noch auf die Einrichtung von Burgess, dem Leiter des Bureau of Standards, ein Mikropyrometer für zuverlässige Schmelzpunktbestimmungen. Der mit einfachen Mitteln konstruierte Apparat von Glaser gestattet es, auch zur Kontrolle von optischen Pyrometern verwendet zu werden, auch kann mit einfachen Mitteln eine Vakuumeinrichtung angebracht werden, so daß man Beobachtungen im Vakuum und unter Druck vornehmen kann. Man kann mit dem kleinen Erhitzungsmikroskop sehr schnell arbeiten, es ist dies besonders wichtig, weil man auf diese Weise Reaktionen zwischen den Materialien vermeiden kann.

Baurat A. Schiller, Berlin: „Das Glas im Altertum“.

Im Altertum galt das Glas als besonders große Kostbarkeit und wurde mehr geschätzt als Gold. Die Geschichte des Glases ist sehr alt und reicht zurück bis etwa 4000 v. Chr. Die letztzeitlichen Forschungen haben ergeben, daß die Erfindung des Glases den Ägyptern zuzuschreiben ist und nicht den Phöniziern, wie die Sage erzählt. Über die Herstellung des Glases im Altertum gibt uns auch wieder Plinius Angaben, wo wir auch die Skizze eines Glasofens finden. Die Herstellung des Glases erfolgte in kleinen Öfen, die ein bienenkorbähnliches Aussehen hatten, und in denen ein, manchmal auch zwei Häfen vorhanden waren, sowie eine Abteilung zum Kühlen der Glasgegenstände. Derartig primitive Öfen kann man auch heute noch in manchen Teilen des Orients finden, so hatte Vortr. Gelegenheit, vor den Toren Konstantinopels eine derartig primitive Glashütte zu sehen. Die ersten Glasprodukte bestanden aus opakem undurchsichtigem Glas, weil man die Verunreinigungen aus den Materialien, aus denen das Glas hergestellt wurde, nicht beseitigen konnte. Es wurden zunächst aus dem Glas Perlen aller Art hergestellt, die in großen Mengen über ganz Europa verbreitet wurden. Später hat man diese Perlen in Mosaikarbeit ausgeführt, die zum Teil Kunstprodukte ersten Ranges darstellen. Die Glanzperiode der Glasindustrie des Altertums beginnt in der Zeit, in der man die Gläser mosaikartig zusammensetzen konnte. Die sogenannten Millefiorigläser bedeuten die größte Kostbarkeit, die das Altertum auf dem Gebiete der Gläser hervorgebracht hat. Es ist bis heute noch nicht gelungen, die Technik der Millefiorigläser zu ergründen, trotzdem die verschiedensten Theorien darüber aufgestellt wurden. Einen erheblichen Fortschritt machte die antike Glasmacherkunst nach Erfindung der Glasmacherpfeife, die etwa um 300 v. Chr. erfolgt sein kann. Von diesem Zeitpunkt ab beginnt die große Mannigfaltigkeit der Glasgefäße, die zum Teil vom künstlerischen Standpunkt aus so vollkommen sind, daß man sie staunend bewundern muß. Man hat anfangs nach Erfindung der Glasmacherpfeife nicht etwa aus Glas Gebrauchsgegenstände für den Haushalt hergestellt, sondern meist Nachbildungen von Tier- und Menschenköpfen. Auch die Alchemisten haben sich viel mit dem Glase befaßt, und es wird auch von der Erfindung eines biegsamen und hämmerbaren Glases erzählt.

Eine besondere Eigenschaft der antiken, hauptsächlich der syrischen Gläser besteht darin, daß sich auf ihnen im Verlauf der Jahrtausende eine Irisschicht gebildet hat, die die Gefäße in den prachtvollsten Regenbogenfarben erscheinen läßt. Da die Zusammensetzung der Gläser fast die gleiche ist, muß man annehmen, daß die Irisschicht zusammenhängt mit der Zusammensetzung des Bodens, in dem die Gläser gelegen haben. Es handelt sich hierbei um eine Verwitterungserscheinung, die die Oberfläche des Glases in feine Blättchen auflöst, es bilden sich Millionen von feinen Rissen und hierdurch wird die ungeheure Strahlenbrechung herbeigerufen, die das zauberhafte Farbenbild erzeugt. Es bedeutet diese Irisschicht eine langsame Zerstörung des Glases, die durch künstliche Mittel nicht hervorgerufen werden kann. Es ist also hier möglich, wertlose Nachahmungen zu erkennen.

Als die Herstellung des Glases allgemeiner wurde und der Kreis der Glaswerkstätten sich vergrößerte, und man begann Gegenstände für den Haushalt aus Glas herzustellen, sank der Wert. Viele Jahrhunderte hindurch bleibt aber die Glasmacherkunst, die vom Orient aus nach und nach in fast alle Länder

Europas verpflanzt worden ist, eines der angesehensten Handwerke.

Vortr. schließt mit dem Wunsch, daß das Glas in der Gegenwart wieder besser bewertet würde, als es zurzeit geschieht.

Der Deutsche Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine

ladet die Mitglieder der angeschlossenen und nahestehenden Korporationen zu einem am Mittwoch, den 24. Februar, nachm. 4 Uhr, im Lichthaus der Osram G. m. b. H., Berlin, stattfindenden in englischer Sprache gehaltenen Vortrag von Ober-Ing. Rosenthal über: „*Illuminating Economics*“ ein. Einlaßkarten sind kostenlos von der Geschäftsstelle des Deutschen Verbandes zu beziehen.

Neue Bücher.

Kohle, Koks, Teer. Abhandlungen zur Praxis der Gewinnung, Veredlung und Verwertung der Brennstoffe. Herausgegeben von Dr.-Ing. J. Gwosdz. Bd. V. Th. Limberg, Die Praxis des wirtschaftlichen Verschwelens und Vergasens, angewandt auf mullmige Rohbraunkohle und sonstige feinkörnige Brennstoffe. Mit 32 Abbildungen im Text und auf 5 Tafeln. Halle (Saale) 1925. W. Knapp. M 6,50; geb. M 7,80

Die wirtschaftliche Verschmelzung von Rohbraunkohle ist eine Aufgabe, die desto mehr in den Mittelpunkt der Brennstoffverwertungsfragen gerückt wird, je größer die Bedeutung der Braunkohle im Energiehaushalt unseres Vaterlandes wird. Allerdings steht ja die Unzahl der Veröffentlichungen über diesen Gegenstand im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der Lösungen der gestellten Aufgabe. Immer wieder liest man über die neuen Verfahren, aber immer wieder stellt sich heraus, daß die Verfasser der betreffenden Publikationen teils „relata referieren“, teils papierne Vorschläge bringen. Um so mehr horcht man auf, wenn ein Erfinder über eigene Konstruktionen berichtet, die tatsächlich die Feuerprobe bestanden haben. Dies ist bei dem vorliegenden Buche der Fall. Der Verfasser hat, wie in Fachkreisen allgemein bekannt, einen Schwelofen erfunden, der sich in einer Versuchsausführung sehr gut bewährt hat und in konstruktiver Hinsicht von herkömmlichen Bauarten wesentlich abweicht. — Verfasser befaßt sich zuerst mit der Entwicklung der Schwelindustrie seit 1910, insbesondere mit den Veränderungen und Verbesserungen, die der Rolle-Ofen seit dieser Zeit erfahren hat. Die Drehöfen streift er nur ganz kurz, um sich dann den Öfen seiner Bauart zuzuwenden. Seine Mitteilungen sind um so interessanter, als er nicht bloß Prinzip und Bauart seines Ofens eingehend beschreibt, sondern auch die Ergebnisse des Versuchsbetriebs zahlenmäßig nachweist, ebenso Wärmebilanzen der einzelnen Versuche wiedergibt und auf Grund dieser Erfahrungen Rentabilitätsberechnungen für große Anlagen aufstellt. — Ein ähnliches konstruktives Prinzip wendet er auch bei einem Gas-generator an, der aber meines Wissens noch nicht ausgeführt ist. — Wenn man dem Buch einen Vorwurf machen kann, so ist es der einer allzu subjektiven Darstellung. In Anbetracht des Umstandes aber, daß in vielen anderen Publikationen hinreichend objektive Darstellungen dessen, was auf dem Gebiete des Schwelens geleistet worden ist, gegeben sind, muß dieser „Fehler“ als ein Vorzug des Buches angesehen werden.

Fürth. [BB. 119.]

Personal- und Hochschulsnachrichten.

Dr. R. Rübenkamp, Direktor der Farbenfabriken E. T. Gleitsmann, Dresden, feierte am 8. Januar seinen 70. Geburtstag.

Geheimrat Dr. R. Willstätter, Prof. der Chemie an der Universität München, wurde von der Preussischen Akademie der Wissenschaften unter die auswärtigen Mitglieder der Physikalisch-mathematischen Klasse eingereiht.

Dr. K. Dierenfelder, Speyer, und Dr. B. Limpach, Erlangen, Apothekenbesitzer, wurde der Titel Pharmazierat verliehen.

Das durch O. Lummers Tod in Breslau erledigte Ordinariat der Physik ist dem o. Prof. Dr. Cl. Schäfer in Marburg angeboten worden.

D. Ackermann, Prof. für physiologische Chemie der Universität Würzburg, soll nach einem Vorschlag des Senats der Universität Helsingfors in gleicher Eigenschaft nach Helsingfors berufen werden.

Prof. H. Burchartz, die Chemiker Prof. Dr.-Ing. E. Deiß und Dr. E. Kindscher, sowie Ing. A. Schob, ständige Mitarbeiter des Materialprüfungsamts Berlin-Dahlem, wurden zu Abteilungsvorstehern befördert; die beiden letzteren wurden zu Professoren ernannt.

Ernannt wurden: Dr. H. Krepelka, Privatdozent für anorganische Chemie der Karls-Universität Prag, zum a. o. Prof. — M. Plank, Prof. für Physik an der Universität Berlin und Sekretär der Preußischen Akademie der Wissenschaft, von der Bundesakademie der Wissenschaften, Leningrad, zum Ehrenmitglied, der Physiker A. Sommerfeld, Prof. an der Universität München, und E. Abderhalden, Prof. der Physiologie an der Universität Halle, zu korrespondierenden Mitgliedern.

Dr. H. Wolff hat nach Abschluß wissenschaftlich-technischer Arbeiten wieder die Leitung des dem öffentlich chemischen Laboratorium Dr. H. Zellner, Berlin, angegliederten Speziallaboratoriums für Lacke, Farben und Lösungsmittel übernommen. Er ist von der Handelskammer und den Gerichten vereidigt.

Gestorben sind: Hofrat Dr. S. Exner, emer. o. Prof. der Physiologie der Universität Wien, wirkl. Mitglied der Akademie der Wissenschaften Wien und Leiter des Phonogramm-Archivs derselben, Dr. phil. h. c. von Leipzig und Dr. med. h. c. von Athen, im Alter von 80 Jahren am 5. Februar. — Dipl.-Ing. C. Fehlert, Patentanwalt, langjähriger Mitarbeiter der Firma G. Loubier, F. Harmsen u. E. Meißner in Berlin. — Chemiker Dr. A. Hafner, Prokurist und Betriebsleiter der Chemischen Fabrik Schlutup Dr. M. Stern, Schlutup bei Lübeck, im Alter von 46 Jahren am 30. Januar. — Apothekenbesitzer Dr. H. Lücke in Hamburg. — A. Ritter von Rieppel, Geh. Baurat Dr.-Ing. E. h. und Dr. phil. h. c., Reichsrat der Krone Bayern, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Elektrizitäts-A.-G. vorm. Schuckert & Co., und der Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, im Alter von 75 Jahren am 31. Januar. — Kommerzienrat R. Ilgner, Aschaffenburg, Vorstandsmitglied der Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation, im 68. Lebensjahre.

Verein deutscher Chemiker.

Hauptversammlung Kiel

vom 26.—29. Mai 1926.

Laut Beschluß des Vorstandes, vgl. S. 250/51, müssen Vorträge für Fachgruppensitzungen bis spätestens 31. März 1926 bei den Vorsitzenden der Fachgruppen oder der Geschäftsstelle angemeldet werden. Mit der Anmeldung ist ein kurzer Auszug des Vortrages, möglichst in zwei Exemplaren, einzusenden. Ferner ist es erwünscht, daß die Zeit, die der Vortrag beansprucht, angegeben wird.

Die Anschriften der Vorsitzenden der Fachgruppen lauten folgendermaßen:

Fachgruppe für organische Chemie. Prof. Dr. P. Walden, Leipzig-Stötteritz, Naunhofer Str. 21, I.

Fachgruppe für anorganische Chemie. Prof. Dr. A. Gutbier, Jena, Schillerstr. 1.

Fachgruppe für organische Chemie. Prof. Dr. P. Walden, Rostock, Friedrich-Franz-Str. 30.

Fachgruppe für medizinisch-pharmazeutische Chemie. Dr. B. Beckmann, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 45.

Fachgruppe für Geschichte der Chemie. Prof. Dr. F. Henrich, Erlangen, Bismarckstr. 9.

Fachgruppe für Brennstoff- und Mineralölchemie. Prof. Dr. Fritz Frank, Berlin W 35, Lützowstr. 96.

Fachgruppe für Gärungschemie. Prof. Dr. Meindl, Weihenstephan.

Fachgruppe für Fettchemie. Dr. W. Normann, Herford, Steinweg 1.

Fachgruppe für Chemie der Erd-, Mineral- und Pigmentfarben. Dr. Bopp, Frei-Weinheim.

Fachgruppe für Chemie der Farben- und Textilindustrie. Prof. Dr. P. Kraus, Dresden, Wiener Str. 30.

Fachgruppe für Wasserchemie (in Gründung begriffen).

Dr. Bach, Essen-Ruhr, Johannastr. 16.

Fachgruppe für Photochemie und Photographie. Dr. Lüppler-Cramer, Schweinfurt.

Fachgruppe für chemisches Apparatewesen. Dr. M. Buchner, Hannover-Kleefeld, Schellingstr. 1.

Fachgruppe für Unterrichtsfragen und Wirtschaftschemie. Prof. Dr. E. Berl, Darmstadt, Wilhelmstr. 40.

Fachgruppe für gewerblichen Rechtsschutz. Dr. E. Fertig, Köln-Mülheim, Merkerhofstr. 4.

Die Fachgruppensitzungen auf den Hauptversammlungen des Vereins deutscher Chemiker

von Prof. Dr. B. Rassow,

Beirat der Geschäftsstelle.

Rund zwanzig Jahre sind vergangen, seitdem der Verein deutscher Chemiker zur Gründung von Fachgruppen geschritten ist.

Der gewaltige Aufschwung, den die deutsche chemische Technik um die Wende des 19. Jahrhunderts genommen hatte, brachte es mit sich, daß die Vertreter zahlreicher einzelner Disziplinen das Bedürfnis zur persönlichen Aussprache und zum Austausch der Erfahrungen auf ihren Sondergebieten empfanden. Die natürliche Folge davon war, daß verschiedene chemische Spezialvereine entstanden; denn die Jahresversammlungen der bestehenden Vereinigungen boten keine Gelegenheit für Vorträge und Aussprachen der Vertreter der einzelnen Disziplinen. Die Zersplitterung, die damit einsetzte, war aber keinesfalls günstig für den Stand der Chemiker und drohte auch die so nötige allgemein-technologische und wissenschaftliche Fortbildung der Chemiker zu gefährden.

Der Vorstand unseres Vereines verfolgte diese Entwicklung mit wachsamem Auge. Schon im Jahre 1904 machte Max Delbrück den Vorschlag, innerhalb des Vereins Fachgruppen zu bilden, und Hermann Krey setzte als erster diese Anregung in die Tat um, indem er im Jahre 1905 die Mineralöl-Chemiker gelegentlich der Hauptversammlung Bremen zu einer Tagung zusammenrief. Die Gründung von Fachgruppen folgte dann Schlag auf Schlag, so daß bereits im Jahre 1912 das erste Dutzend der Fachgruppen voll wurde. Gegenwärtig haben wir vierzehn Fachgruppen, während eine weitere in Bildung begriffen ist. Sehr bemerkenswert ist, daß auch die Vertreter der wissenschaftlichen, anorganischen und organischen Chemie Fachgruppen gebildet haben, um auf unseren Hauptversammlungen die neuesten Ergebnisse der Forschungen zu besprechen. Ebenso bemerkenswert ist es, daß die Sitzungen gerade dieser Fachgruppen zu den stärksten besuchten der ganzen Tagung zu gehören pflegen.

Es ist selbstverständlich, daß die Fachgruppen mit ihren zahlreichen Vorträgen und den gerade in diesen Sitzungen besonders wichtigen Aussprachen einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung unserer Hauptversammlung gewonnen haben.

Um den Fachgruppen volle vier Halbtage für Sitzungen zuweisen zu können, wurden die Hauptversammlungen von drei auf vier Tage verlängert; die Zeit für Fabrikbesichtigungen wurde gekürzt und die allgemeinen Sitzungen auf zwei Vormittage zusammengedrängt, an denen vier bis fünf Vorträge gehalten werden, deren Auswahl sich der Hauptvorstand vorbehält.

Die Fachgruppen müssen aber auch unter diesen Umständen sehr mit ihrer Sitzungszeit haushalten; denn was wollen 16 Stunden Vortragszeit bedeuten, wenn mehr als hundert Vorträge und noch verschiedene Aussprachen ohne besondere Vorträge zu absolvieren sind!

Seit einer Reihe von Jahren ist mir die Aufgabe geworden, die Fachgruppenvorträge für die Jahresversammlung zu einem Programm zusammen zu ordnen. Das ist eine dornenvolle Arbeit, und ich bin weit davon zu glauben, daß es meinem redlichen Bemühen gelungen sei, sie nur einigermaßen glücklich zu lösen. Der Hindernisse gibt es gar zu viele.

Da ist es erstens die Saalfrage, die Schwierigkeiten macht. So ideale Sitzungsräume, wie sie die Hamburger Universität unter einem Dache bietet, findet man in Deutschland nur selten; und auch bei der Hauptversammlung Hamburg mußte eine Reihe von Sitzungen in den Instituten der Jungiusstraße